

100 Jahre Pathologie in Chemnitz

1898 - 1998¹

Zusammenfassung: Die hundertjährige Geschichte der Pathologie in Chemnitz wird an Hand des Schicksals der Institutsgebäude und der wichtigsten Daten ihrer Leiter dargestellt. Ausführlicher wird auf den Gründer des Institutes, Prof. Coelestin Nauwerck, seinen Schüler und unmittelbaren Nachfolger, Prof. Martin Staemmler, und den Neugründer des Institutes nach dem Zweiten Weltkrieg, Dr. Walther Panofsky, eingegangen. Erwähnung findet die Verstrickung Staemmlers in den Nationalsozialismus und das Unrecht, das Panofsky unter letzterem erlitten hat.

Die Institutsgebäude

Das hundertjährige Jubiläum des Amtsantrittes des ersten Chemnitzer Pathologen, Prof. Coelestin Nauwerck, am 1. Juni 1898, war um so mehr Anlaß für eine Rückbesinnung auf die Vergangenheit des Fachs in der Stadt, als fast auf den Tag genau ein neues Institut für Pathologie eingeweiht wurde. Diesem waren zwei andere vorangegangen, wenn man von einem anfänglichen Provisorium im damals größten Krankenhaus der Stadt an der Zschopauer Straße absieht. Bis 1906 wurde in unmittelbarer Nähe dieser Krankenanstalt an der Feldstraße (der heutigen Rembrandtstraße) ein repräsentativer Neubau errichtet, der seine nach damaligen Maßstäben moderne Inneneinrichtung Nauwerck verdankte. Diese berücksichtigte in ganz besonderem Maße die Bedürfnisse der zwischen 1898 und 1906 entstandenen bakteriologisch-serologisch-hygienischen (im folgenden auch kurz mikrobiologischen) Abteilung und erhielt dementsprechend die Bezeichnung Pathologisch-Hygienisches Institut (PHI).

Gleichfalls unter maßgeblicher Mitwirkung von Nauwerck entstand bis 1915 für das in der Nähe der Leipziger Straße gelegene neu angelegte Küchwaldkrankenhaus eine Prosektur (PK), die bis 1926 als Nebenstelle des PHI und von 1927 bis 1937 als selbständige Einrichtung betrieben wurde. Da das PHI im März 1945 einem Bombenangriff zum Opfer gefallen war, mußte für lange Zeit in der PK zusätzlich ein Großteil der Arbeit des PHI bewältigt werden. Das war nur unter er-



Abb.: Prof. Dr. med. Coelestin Nauwerck (1853 - 1938), Gründer und bis 1926 Direktor des Pathologisch-Hygienischen Instituts Chemnitz (im Auftrag des Rates der Stadt angefertigtes Ölgemälde von Carl Lange aus dem Anfang der 20er Jahre)

heblicher räumlicher Einschränkung und Inkaufnahme hygienischer Mängel möglich.

Erst ab 1975, als mit dem Bau eines weiteren Krankenhauskomplexes an der Flemmingstraße, wenig vom Küchwald entfernt, begonnen wurde, fing man mit der Planung und ab 1981 mit dem Bau eines größeren Institutes an. Die in den 80er Jahren rapide zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der DDR ließen den Bau zehn Jahre lang als Betonskelett stehen. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten konnte er 1996 weitergeführt und nunmehr eingeweiht werden. In ihm haben die Chemnitzer Pathologen nach langer Zeit wieder eine modernen Anforderungen genügende Stätte für ihre Arbeit gefunden.

Die Existenz des Planes und des begonnenen Baues des neuen Institutes führten zum schnell fortschreitenden Verfall der PK, da für sie bis 1989 praktisch alle Investitionen abgelehnt wurden. Erst ab 1990 konnte man noch einige der größten Mißstände beseitigen. Nach dem Umzug des Institutes soll das Haus renoviert und

einer anderen Nutzung zugeführt werden.

Die Leiter der Institute

Leiter des PHI waren von 1898 bis 1926 der aus Königsberg/Pr. kommende Prof. Coelestin Nauwerck und ab 1927 Prof. Martin Staemmler, der als junger Arzt in Chemnitz angefangen (1913 - 1914 und 1919 - 1921) und sich anschließend in Göttingen habilitiert hatte. Nach dessen Weggang 1934 leitete das PHI bis zur Zerstörung 1945 Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes Buchaly (von der Universität Erlangen). Die PK hatte während ihrer von 1927 bis 1937 dauernden Selbständigkeit Dr. med. Walther Panofsky als Leiter (am PHI seit 1910 ausgebildet und zuletzt als Oberarzt tätig), der nach 1945 in seine Funktion wieder eingesetzt wurde. Nach seinem Tod 1951 folgten Priv.-Doz. Dr. med. habil. Karl Krauß (1951 - 1978), von der Universität Leipzig, Priv.-Doz. Dr. med. habil. Horst Waller (1978 - 1995), von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und seit 1996 Dr. med. habil. Jörg-Olaf Habeck (am Chemnitzer Institut ab 1978 ausgebildet und tätig). Auf drei von ihnen soll näher eingegangen werden, da sie teilweise über Chemnitz hinaus von besonderer, teils wissenschaftlicher, teils praktischer, teils politischer Bedeutung waren.

Deutlich herausragende Gestalt unter den Institutsleitern ist zweifellos Nauwerck, der sich schon vor seinem Amtsantritt in Chemnitz durch seine erstmals 1891 und dann in insgesamt 8 Auflagen erschienene „Sektionstechnik“ einen Namen gemacht hatte, der aber auch deswegen nicht vergessen werden sollte, weil er seinen Schüler, den Chirurgen G. E. Konjetzny (in Chemnitz 1907/1908), zu dessen bahnbrechenden pathologisch-anatomischen Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Gastritis, Magen- und Duodenalulkus sowie Magenkarzinom anregte. Wegen der grundlegenden Verdienste Nauwercks um die Entwicklung der Pathologie in Chemnitz, besonders aber um die Stadthygiene, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages dem PHI der Name Nauwerck-Haus verliehen. Dieses Denkmal ist durch die Zerstörung leider unwiederbringlich verloren.

¹ Auszug aus einer als Broschüre vorliegenden ausführlichen Darstellung gleichen Titels, die über das Institut für Pathologie der Klinikum Chemnitz gGmbH, PSF 948, 09009 Chemnitz, zu beziehen ist (bei Bestellung, bitte 1,50 DM in Briefmarken für Porto beifügen.)

Wach gehalten wird die Erinnerung an diese bedeutende Persönlichkeit durch ein im Institut hängendes beeindruckendes Ölgemälde (Abb.), sein Ehrengrab auf dem Krematoriumsfriedhof und eine seinen Namen tragende Straße im „Ärzteviertel“ von Chemnitz.

Auf Staemmler kann das Institut einerseits stolz sein, da er hier seine Laufbahn als Assistent begann und von hier aus, nachdem er das Institut sieben Jahre erfolgreich geleitet hatte, eine Universitätskarriere mit Ordinariaten in Kiel und Breslau startete. Andererseits wird dieses Bild getrübt durch seine unter Mißbrauch seines guten Rufs als Wissenschaftler ausgeübte Aktivität als Propagandist des nationalsozialistischen Rassenwahns. Als solcher hielt er ungezählte Vorträge und verfaßte fast 20 schriftliche Publikationen, als erste seine in Chemnitz entstandene „Rassenlehre im völkischen Staat“, wodurch er maßgeblich an der Bereitung des Bodens für den Massenmord an Juden und anderen diskriminierten Menschen mitwirkte. Panofsky leitete, wie bereits erwähnt, die PK in der Zeit ihrer Selbständigkeit, bis er 1937 von den Nationalsozialisten aus rassistischen Gründen (sein Vater war Jude, während die Mutter einer nichtjüdischen Familie entstammte) aus dem Amt vertrieben wurde. In der schweren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erwarb er sich große Verdienste durch den Wiederaufbau von Pathologie und Mikrobiologie, als Beauftragter für die Seuchenbekämpfung und als Leiter der Krankenpflegeschule. Ihm zu Ehren erhielt die PK nach seinem Tod die Bezeichnung Dr. Panofsky-Haus. Dieser Name ist nach der nunmehr erfolgten Stilllegung der PK auf das neu errichtete Institut übertragen worden, worin man auch einen späten Akt der Wiedergutmachung des von ihm unter den Nationalsozialisten erlittenen Unrechts sehen sollte.

Die „hygienische“ Abteilung

Wichtiger Bestandteil beider Institute waren jederzeit (der PK ab 1927), und in der ersten Hälfte des Jahrhunderts sogar dominierend, ihre mikrobiologischen Abteilungen. Sie entwickelten sich aus der 1899 gegründeten Diphtherie-Untersuchungsstation. Neben den in dieser durchgeführten Untersuchungen auf Diphtherie und Scharlach (1937 fast 37.000 Untersu-

chungen) wurden besonders solche auf Lues (1931 fast 20.500 Untersuchungen mit 4.500 positiven Fällen) sowie zunächst Typhus abdominalis angestellt. Dazu, daß Chemnitz 1931 als „fast frei von Typhus“ bezeichnet werden konnte, hatten die im Institut durchgeführten bakteriologischen Lebensmittel-, Personal- und besonders Wasseruntersuchungen entscheidend beigetragen.

Am Kriegsende, in einer Zeit höchster Seuchengefahr, stellte die Zerstörung des PHI einen schweren Schlag für die Stadt Hygiene dar. Es war zum großen Teil Panofskys Verdienst, daß in der PK bereits 1946 wieder ca. 41.770 mikrobiologische Untersuchungen durchgeführt wurden (gegenüber 70.173 im Jahr 1936 in beiden Instituten) und damit eine wichtige Grundlage für die Durchsetzung hygienischer Verhältnisse in der Stadt erhalten blieb. Später ging ein großer Teil der mikrobiologischen Aufgaben an das 1946 gegründete Bezirks-Hygiene-Institut über. Ein verbleibender Rest versorgte die Kliniken von Chemnitz und seinem Umland, bis er mit der Einweihung des neuen Hauses ausgegliedert wurde, womit eine 100jährige Union von Pathologie und Mikrobiologie ihr Ende fand. Einher ging damit aber auch eine Bereinigung der Aufgaben, die den Kerngebieten der Pathologie zugute kommen wird.

Pathologisch-anatomische Arbeit

Ungeachtet ihres Einsatzes für Mikrobiologie und Hygiene galt das Augenmerk aller Leiter in erster Linie der Pathologie, wofür neben vielen einschlägigen Publikationen und der Ausbildung zahlreicher Fachpathologen auch die vielen später als Kliniker tätigen Ärzte zeugen, die sich im Institut eine theoretische Grundlage erwarben.

Die Zahl der Obduktionen blieb, abgesehen von der Kapazitätssteigerung durch die PK ab 1915, bis 1936 (danach sind bis Kriegsende keine Zahlen verfügbar) etwa konstant zwischen 1.000 und 1.500 und erreichte bald nach dem Krieg wieder den vorherigen Umfang. Die erhobenen Befunde wurden in Chemnitz durch die von Nauwerck eingeführten und von seinen Nachfolgern ebenso gepflegten wöchentlichen Demonstrationen für einen größeren Kreis von Ärzten nutzbar gemacht. Ab

1978 konnte aus hygienischen Gründen nur noch für die unmittelbar beteiligten Kliniker täglich am Sektionstisch demonstriert werden. Demonstrationen mit Einbeziehung bioptischer Befunde in größeren zeitlichen Abständen und im größeren Kreis stießen bei den Klinikern auf sehr unterschiedliche, insgesamt unbefriedigende Resonanz. Jetzt, nach der Wiedervereinigung, droht infolge des Rückgangs der Sektionszahlen (1997: 327) die Obduktionstätigkeit zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken, obwohl in der Ärzteschaft Einigkeit über ihren hohen Wert für die Kontrolle ärztlicher Arbeit besteht.

Anders die histologischen Untersuchungen, denen sich in bemerkenswerter Anzahl ab 1980 die zytologischen (außer gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen) hinzugesellten. Sie nahmen über den gesamten Zeitraum exponentiell zu, bis etwa 1955 langsam, danach aber um so rascher, und bestimmen seit Anfang der 60er Jahre den Institutsalltag (1997: 28.098 Untersuchungen). Zur Bewältigung der sich daraus ergebenden Probleme gestaltete Krauß den Laborbetrieb völlig um und bezog die nachgeordneten Ärzte in die bis dahin dem Leiter der Einrichtung vorbehaltenen Beurteilung ein. Unter Waller konnten nach der Wiedervereinigung die vorher dominierenden klassischen histologischen Untersuchungsmethoden durch moderne, wie Hartschnitttechnik, Immunhistochemie, DNA-in-situ-Hybridisierung u. a. ergänzt werden. Die Ärzte des Institutes haben so den Anschluß an den nationalen Standard gewonnen und nehmen durch die hohe Aussagekraft der histologischen Untersuchungen an der Seite ihrer klinischen Kollegen einen Platz ein, von dem Nauwerck vor 100 Jahren nicht einmal träumen konnte, und der sie optimistisch ins zweite Jahrtausend blicken läßt.

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Wolf Künzel
(Mitarbeiter des Instituts von 1956 - 1994)
Max-Planck-Straße 42
09114 Chemnitz
Tel. (03 71) 3 31 23 48